

# Mit der Bildungsvielfalt auf Werbetour bz 25.4.08

**Initiative** Elternlobby Schweiz heizt den Abstimmungskampf an, bevor ein Termin steht

**Noch bevor ein Abstimmungstermin feststeht, befindet sich das Pro-Komitee der kantonalen Bildungsvielfalts-Initiative um die Elternlobby Schweiz auf Werbetour – so am Mittwochabend in Allschwil.**

MARTIN MERK

Noch immer ist nicht bekannt, wann die Stimmberechtigten über die Initiative «Bildungsvielfalt für alle» abstimmen können. Dies hält das Pro-Komitee der Eltern Lobby Schweiz um die Reinacherin Pia Amacher indes nicht davon ab, mit ersten Veranstaltungen für sich zu werben. So geschehen am Mittwochabend in Allschwil.

Während in anderen Kantonen Komitees gegründet werden, so hofft Amacher, dass es im Baselbiet bald zur Volksabstimmung kommt. «Noch nie ist im Baselbiet eine Volksinitiative so schnell zustande gekommen», betonte Amacher. Die El-

ternlobby hat sie am 6. Dezember 2006 eingegeben. Entgegen der Verfassung komme sie nicht innerhalb von 18 Monaten vors Volk, machte Amacher ihrem Ärger Luft. Auf einen Termin und Gründe für die Verschiebung wartet sie bislang vergeblich. Von der Baselbieter Regierung zeigt sich Amacher enttäuscht.

## Heimliche Privatschul-Initiative?

Als «breit abgestützt über alle Parteien» bezeichnet Amacher die Initiative. Ähnliche Töne sind allerdings von der prominent besetzten Gegnerschaft zu hören, die das Projekt als «Privatschul-Initiative» abtut. Mit Referaten und Diskussionen will das Pro-Komitee Leute gewinnen. Vor allem bei Lehrkräften erweckt es damit Neugierde. Mit Schlagwörtern wie Zwangseinteilung und Menschenrechten kämpft die Lobby für eine freie Schulwahl. «Einige Kinder fühlen sich mit Leistungszwang und Selektion wohl, andere lei-

den darunter und könnten sich in einer anderen Schule mit einem anderen Modell besser entfalten. Jedoch haben die Eltern keine freie Wahl», begründet Amacher ihr Anliegen. Die Forderung: Freie Schulwahl. Dazu soll pro Kind an einer öffentlich zugänglichen, nicht-staatlichen Schule gleichviel Geld fließen wie bei einer staatlichen.

Für Argumente und Studien sorgte der pensionierte Zürcher Professor und Kinderarzt Remo Largo mit kostspieligen Visionen eines optimalen Systems. «Kinder und ihre Entwicklungsmerkmale sind vielfältig. Man muss individuell auf sie eingehen», sagte Largo. Kinder sollten an der Schule Erfolgserlebnisse haben, anstatt über- oder unterfordert zu sein.

Largo präsentierte Studien, wonach die Entwicklung von Kindern höchst unterschiedlich verlaufe: «Oft weichen diese bei Gleichaltrigen um bis zu drei Jahre nach oben oder unten ab. Buben sind im Durchschnitt an-

derhalb Jahre unreifer.» Damit erklärt er sich den hohen Mädchenanteil von 60 Prozent an Gymnasien. Seine Idee: Selbstwertgefühl statt Leistungsdruck, die Stärken fördern anstatt Kinder mit dem Notensystem anhand der Schwächen zu definieren und zu therapieren.

## In Holland funktioniert

Micheline Ruggle, eine in Den Haag unterrichtende Schweizerin, zeigte auf, wie in den Niederlanden die freie Schulwahl mit überwiegend privaten Schulen funktioniert: «Die Eltern wählen oft eine Schule im Quartier, jedoch wird mehr über Schulen diskutiert und für diese erworben. Zudem kann man sie wechseln.» Auch sei die Bindung der Eltern und Lehrer zur gewählten Schule grösser, diese viel unternehmerischer und schülerfreundlicher geführt.

Der Startschuss zum Abstimmungskampf ist also gefallen – fehlt bloss noch ein Abstimmungstermin.